



Das Projekt hat eine Chance verdient

Zur Abstimmung vom 9. Februar in der Stadt Zug über den Bebauungsplan des Gevierts GIBZ.

Gegen den vom Grossen Gemeinderat Zug einstimmig beschlossenen Bebauungsplan des Gevierts GIBZ (Wohnhochhaus Pi) wurde erfolgreich das Referendum ergriffen. Am 9. Februar kann das städtische Stimmvolk in einer Urnenabstimmung darüber abstimmen. Es sind 183 Wohnungen, davon rund 130 preisgünstige Wohnungen nach den Kriterien der Kantonalen Wohnraumförderungsverordnung WFV vorgesehen. Gegenüber dem heutigen Bestand erhöht sich die gesamte Anzahl Wohnungen um 135, bzw. um rund plus 80 preisgünstige Wohnungen. Es ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt zur Reduktion der Wohnungsknappheit in der Stadt Zug.

Das Grundstück liegt gemäss städtischem Hochhausreglement, welchem das Stimmvolk im November 2017 zustimmte, in der Hochhaus-

zone I. Dort ist eine Gebäudehöhe von 60 Metern, punktuell 80 Metern möglich. Zudem liegt das Grundstück nach kantonalem Richtplan im Gebiet für Verdichtung II, welches eine Ausnützungsziffer bis 3.5 vorsieht.

An der Kreuzung Baarerstrasse zu Feld-, Göblistrasse ist ein städtebaulicher Akzent als Landmark berechtigt. Das Hochhaus Pi erscheint mit seinen aufgestapelten Wohnhäusern kraftvoll, selbstbewusst und gibt dem Ort ein Gesicht, eine eigene Identität. Das Hochhaus Pi ergänzt ein Ensemble von bedeutungsvollen Gebäuden aus der Architekturgeschichte und wird selbst Teil davon. Der heute wenig inspirierende Freiraum wird ostseitig um einen zweigeschossigen Pavillon ergänzt, die rückwärtigen Freiflächen werden begrünt und mit anliegenden Wohnateliers belebt.

Der Freiraum wird neu öffentlich zugänglich, lädt zum Aufenthalt ein und vernetzt sich mit dem Quartier. Der Unort wird zum Ort. In den

gestapelten Blöcken sind verschiedene gemeinschaftlich zugängliche Räumlichkeiten vorgesehen, wie eine Bibliothek, ein Musikzimmer, eine Pop-up-Galerie, eine Werkstatt, ein Gemeinschaftsraum und ein Dachgarten. Damit verzichtet der Investor auf eine Maximierung seiner Erträge und lässt ein innovatives, attraktives Wohnen im urbanen Kontext zu. Die vorgesehene Konstruktion mit einem sehr hohen Anteil an Holz ist im holzreichen Skandinavien bei Hochhäusern bereits etabliert und erreicht nun auch uns. Der Verbau von Holz schont unsere endlichen Ressourcen wie Kies und reduziert die Emissionen, in dem wir weniger Zement brennen müssen.

Geben wir dem sorgfältig ausgearbeiteten Projekt eine Chance und lindern mit einem Ja zum Bebauungsplan die Wohnungsknappheit.

Patrick Rösli, Kantonsrat, Die Mitte, dipl. Architekt FH SIA, Zug